



Seit 2003 – 20. Jahrgang

ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 10.00
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



Auch in Deutschland
und Österreich erhältlich.

November 2022
Nr. 239

«Einander zuhören»

Der Appell vom Leipziger Oberbürgermeister Bernhard Jung an den Demokratietagen.

«Don't Worry Darling»

Alles ist geregelt und scheint unkompliziert, alles hat seinen Platz.

«Super-Intelligenz»

Die Frage, die wir noch beantworten können: Wollen wir diese Maschine fertigstellen?

Giampiero Anelli aka Drupi

Grossvater sagte immer, man müsse arbeiten, um zu leben, und nicht leben, um zu arbeiten.

Kunst und Fussball

Der Ball ist eingefroren, im höchsten Moment der Spannung über der Linie verharrend ...

Frieze London 2022

Irgendwo standen ein paar Kürbisse rum, die langsam in sich zusammenfielen.



Chinesische Jadekunst: Glück, Schutz und Langlebigkeit

Von Nana Pernod

Seit Jahrtausenden wird in China Jade hochgeschätzt und geliebt. Härter als Stahl, sanft und geschmeidig in der Hand, mit Licht ein Wunder an Reflexionen und durch die verschiedenen eingelagerten Mineralien eine Vielfalt an Farbschattierungen – so lässt Jade an eine göttliche Schöpfung denken. In China war das Schleifen von Jade bis in die 1930er-Jahre reine Handarbeit: Die Härte des Mischkristalls, bei dem es sich in China vor allem um das Mineral Nephrit handelt, machte die Bearbeitung zu einer wahren Kunst. Sieht man sich die 130 Jademinaturen im Zürcher Museum Rietberg an, gerät man ins Staunen: Zentimetergrosse Kunstwerke, bis auf den Millimeter genau gearbeitet, zeigen die Meisterschaft ihrer Schöpfer. Die Ausstellung fordert ein genaues Hinsehen ein: Die Grösse und die Ausarbeitung lassen den Blick länger am Objekt verweilen. Die Präsentation der Miniaturen, auf und gegen Spiegel aufgestellt, lässt alle Seiten der Kunstwerke lebendig werden. Die Raumwände sind in dunklem Grün und in Aubergineviolett gehalten. Die Anordnung der Schaukästen lässt genügend Raum, um innezuhalten. Der spezielle Moment dieser Ausstellung sind die grossformatigen Fotografien der ausgestellten Objekte, die der Zürcher Fotograf Felix Streuli (* 1957) angefertigt hat. So ist das Seherlebnis doppelter Natur: Das Auge kann entspannt die Grossformate betrachten und nachher im Detail das Original studieren. Der Fotograf musste zuerst erkennen, was er fotografierte, um dann einen Blickwinkel zu wählen, der die Wirkung der Originale verstärkt und unterstützt. Entstanden ist eine Serie von Kunstfotografien, die für sich genommen schon ein Hingucker sind. Auch als übergrosse beleuchtete Diapositive begegnen sie dem Betrachter auf denselben Sockeln, die auch als Vitrinen für die Originalexponate dienen. Die Sujets der ausgestellten Miniaturen sind vielfältig: Tiere mit für China symbolischem Charakter, aber auch Pflanzen. Glückverheissend und für ein langes Leben wirksam gelten beispielsweise Affen, Löwen, Widder und Spinnen. Der Drache brachte zur rechten Zeit immer genügend Wasser in Form von Regen und galt auch als Statussymbol. Bereits sehr früh wurden diese Jademinaturen in China gesammelt. Es gehörte in der Oberschicht zum guten Ton, eine Sammlung antiker Jadekunst zu besitzen. Im 18. Jahrhundert konnte sich auch die Mittelschicht an dieser Sammeltätigkeit beteiligen. Das Streben nach Gelehrsamkeit und sozialem Aufstieg war eine wichtige Triebfeder dieser Sammeltätigkeit. Tote bekamen

Jadekunst als Grabbeigabe, sie sollte die Lebensenergie der Verstorbenen konservieren oder die Kraft für ein zweites Leben sichern, beispielsweise in Form einer Zikade. Zur Hochzeit oder für die berufliche Karriere wurde ebenfalls Jadekunst verschenkt. Das Wort Jade kommt aber vom spanischen «*piedra de ijada*» und bedeutet so viel wie Lendenstein. Er wurde medizinisch gegen Bauch- und Lendenschmerzen verwendet. In Mexiko war Jade auch ein verehrtes und fast heiliges Mineral, das medizinisch, aber auch im Rahmen der verschiedenen indigenen Kulte Anwendung fand. In China verschrieb man Jadedecken als Stärkungsmittel für die Krankheitsprophylaxe. Oft wurden sie deshalb auch als Lebensverlängerungsmittel eingenommen. Alle diese vielfältigen Aspekte von Jade sind in der Ausstellung erfahrbar. Am meisten beeindruckt aber die ausgestellten Jadeexponate: Das Auge kann sich kaum sattsehen an dieser Liebe zur Präzisionsarbeit, die so kunstvolle Formen gebiert, zum Beispiel zwei verschränkte Dachse. Sie stehen symbolisch für die Harmonie in der Ehe. Hier kommt noch ein weiteres wichtiges Merkmal der Jademinaturen an den Tag: Im Chinesischen gibt es viele mehrdeutige Wörter. So heissen die zwei Dachse gleichzeitig auch «doppelte Freude» und entschlüsseln so sprachlich die Symbolkraft der Form. Auch das chinesische Wort für Elefant heisst gleichzeitig «glückverheissend» und gibt dem Tier diese Symbolkraft. Die Durchdringung der Jadekunst mit der sprachlichen Eigenart des Chinesischen ist ein Kennzeichen dieser Kunst und ihrer Bedeutung in der chinesischen Gesamtkultur.

Die Ausstellung zeigt aber auch einmal mehr, wie stark die chinesische Kunst von der Natur inspiriert ist und wie stark sie damit im Einklang steht. In der Ausstellung findet man denn auch ein Zitat zu Jade aus dem Buch der Riten des chinesischen Philosophen Konfuzius (ca. 551 v. Chr. bis 479 v. Chr.): «Warm, weich und glänzend, steht sie für Mitmenschlichkeit / Fein, dicht und widerstandsfähig, steht sie für Gelehrtheit / Eckig, doch nicht scharfkantig und schneidend, steht sie für Rechtschaffenheit ...» Dieser Ausschnitt versinnbildlicht die Bedeutung, die der Jade bis heute in China zuteilwird. Die Jadesammlung des Museums Rietberg stützt sich auf verschiedene Schenkungen von Schweizern, die in China weilten und dort eine Sammeltätigkeit entwickelten oder in Europa chinesische Jadekunst sammelten und ihre Sammlungen entweder der Schweizerischen Eidgenossenschaft oder direkt dem Museum Rietberg vermachten. Die Kuratorin der Ausstellung, Alexandra von Przychowski, hat ein sehr gelungenes und ein spezielles Seherlebnis für die Besucher umgesetzt. Die chinesischen Jademinaturen mit ihrem symbolischen Charakter und der wichtigen Bedeutung für die chinesische Kunst- und Kulturwelt stehen in Wechselwirkung mit den Fotografien von Felix Streuli. Dessen Seherlebnis unterstützt das Herantasten an diese Kunstform und stellt eine künstlerische Ergänzung dar. Der Ausstellungskatalog ist ebenfalls ganz im Sinne dieser Sehästhetik erstellt und vor allem auch der Bilder wegen wertvoll.

www.rietberg.ch



Bild: Zwei Dachse. Qing-Dynastie, Qianlong-Periode (1736–1795), 5,2 × 5,1 × 1,7 cm; Museum Rietberg, Zürich; Sammlung Reinhard J. C. Hoeppli; Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern, Inv.-Nr. H 111. Fotografie © Felix Streuli